

DIE WOHNHAUSANLAGE DER GEMEINDE WIEN IM XIX. BEZIRK, HEILIGENSTÄDTERSTRASSE, „KARL MARX-HOF“.

Als die Wiener Gemeindeverwaltung den Entschluß faßte, auf der Hagenwiese in Heiligenstadt eine Wohnhausanlage zu erbauen, stand sie vor der gewaltigsten Bauaufgabe, die je im Rahmen einer Wohnhausanlage zu lösen war.

Mehr als einen Kilometer lang dehnte sich die von Handelsgärtnereien besetzte Hagenwiese zwischen der Heiligenstädterstraße und dem Damme der Franz Josefs-Bahn aus. Die Verbauung dieser Riesenfläche erheischte die Lösung der verschiedensten Fragen, nicht nur seitens der Gemeindeverwaltung, sondern auch durch den Städtebauer, Architekten und Ingenieur. Es war vor allem zu entscheiden, ob eine Siedlung, eine Gartenstadt, oder ein geschlossener Wohnhausbau errichtet werden solle. Der gerade in dieser Zeit tagende internationale Architektenkongreß in Wien spiegelte die Meinungsverschiedenheiten, die hierüber bestanden, wieder. Die Gemeinde Wien entschloß sich, das Bauvorhaben in Form einer geschlossenen Wohnhausanlage mit großen Gartenhöfen auszuführen. Die unter der Leitung des Architekten Oberstadtbaurat Ingenieur Josef Bittner stehende Architekturabteilung des Wiener Stadtbauamtes wurde mit der Ausarbeitung der Entwürfe für diese Kolossalanlage betraut und die Verfassung des Projektes dem Architekten Oberstadtbaurat Karl Ehn des Stadtbauamtes übertragen.

Eine noch nie dagewesene Aufgabe war zu lösen: Da die Entscheidung, zugunsten der geschlossenen Bauweise gefallen war, war es nötig, an die Gestaltung des Bauwerkes mit besonderer Überlegung heranzugehen, da bei einer so langen Front nur durch eine wirklich gute Gliederung der Baumassen, bei einer einfachen und klaren Durchbildung im vertikalen und horizontalen Sinn, der erwünschte Anblick erreicht werden konnte. Auch war auf verschiedene Erfordernisse Rücksicht zu nehmen; ein so großes Gebiet konnte nicht ohne die nötigen Verkehrsadern bleiben. Es wurden daher vier Verbindungsstraßen vorgesehen, die von dem Bau überbrückt, den oft riesenhaften Verkehr der Menschenmassen von der Stadtbahnstation Heiligenstadt zum Sportplatz Hohe Warte vermitteln müssen. Durch eine fünfte Straße, die Geistingergasse, wurde von dem gewaltigen Baublock ein kleiner Teil abgetrennt, der als erster Bauteil an bestehende Miethäuser, im gleichen Baustil wie das Hauptgebäude, zur Ausführung gelangte.

In einer interessanten Weise löste der Architekt die ihm gestellte Aufgabe. Er schuf in der Mitte der Wohnhausanlage zur Unterbrechung der einen Kilometer langen Gebäudefront einen 10.480 m² großen Platz, der sich gegen die Heiligenstädterstraße zu öffnet, gärtnerisch ausgestaltet ist und als Schmuck eine überlebensgroße Bronzefigur, den „Sämann“, von Bildhauer Hofner, enthält. Dieser Platz wird an der Rückfront durch den höchsten Bauteil der Anlage, die fünfstöckige Überbauung der zum Sportplatz Hohe Warte führende Straße, die noch durch

sechs Turmaufbauten gekrönt wird, begrenzt. Dieser Wohnhausteil enthält auch die auf den Massenverkehr eingestellten riesigen bogenförmigen Durchfahrten und fällt in ruhigem Übergange seitlich in die vier- und dann dreistöckigen Flankenteile ab, der Anlage damit an ihrer dominierendsten Stelle eine gewaltige Horizontalgliederung verleihend, die durch die noch im Gebäude betonten emporstrebenden Turmbauten ein Gleichgewicht findet. Die so geschaffene Platzwirkung gibt dem Gebäude eine besondere Prägung. Ebenso bietet die geradezu monumental ausgeführte Ecke des Baues gegen die Stadt zu, mit ihren übereinanderliegenden Terrassen, eine dem Kolossalbau entsprechende Wirkung. Eine weitere Variation in der Gestaltung bietet der Bau in jenen Teilen, die in den vierstöckigen Überbauungen der Straßen zum Ausdruck kommen und so dem sonst dreistöckigen Gebäude eine stärkere Gliederung geben.

Der Leitspruch Otto Wagners, des großen österreichischen Architekten der Moderne: — *artis sola domine necessitas*, der Kunst einzige Herrin ist die Notwendigkeit —, der für die moderne Baukunst allgemein richtunggebend geworden ist, gilt selbstverständlich auch für dieses Bauwerk. Der „Karl Marx-Hof“ weist als einzigen Schmuck seiner über je einen halben Kilometer langen beiden Frontteile einen breiten, fortfließenden Mäander aus Balkonen auf, der die erforderliche Belebung der glatten Fassade bildet. Selbstverständlich entspricht auch die innere Gestaltung des Baues, die Grundrißlösung, diesem Gedanken. Mächtige Höfe, die zufolge ihrer Ausmaße schon ansehnliche Gartenanlagen einschließen, bieten den Bewohnern schätzenswerte Erholungsmöglichkeiten.

Die Gesamtarea des „Karl Marx-Hofes“ beträgt 156.027 m²; überbaut wurden 28.751 m². Auf Verkehrs-, Spiel- und Gartenflächen entfallen 127.276 m². Nur 18,4%, also nicht einmal ein Viertel der Gesamtfläche sind verbaut, während drei Viertel Hofflächen mit Gartenanlagen oder Spielplätze für Kinder und Wege bilden. Nur eine öffentliche Bautätigkeit, welche auf die Volksgesundheit bedacht ist, kann und muß auch die hygienische Seite des Bauens in so umfangreichen Maße berücksichtigen. So entstand diese gewaltige Wohnhausanlage, die, mit fast 1400 Wohnungen, dem Ausmaße einer Kleinstadt, mit reichlich 5000 Einwohnern, gleichkommt.

Es ist selbstverständlich, daß eine solche Großanlage wie der „Karl Marx-Hof“ auch für verschiedene Bedürfnisse Vorsorge treffen muß, die schon bei der Projektierung zu berücksichtigen waren. Die Errichtung zweier Kindergärten, zweier Wäschereien mit je einer geräumigen Badeanlage, einer Schulzahnklinik, einer Bibliothek, eines Jugendheimes und einer Krankenkasse mit Ambulatorien war ebenso notwendig, wie die Unterbringung einer Apotheke, eines Postamtes und vieler Geschäftslokale. Nicht unerwähnt sei, daß die angeführten zwei, auf das modernste ausgestatteten Großwäschereianlagen elektrisch beheizt und betrieben werden, wobei die Heißwasserbereitung in Elektrokesseln und Elektrospeichern erfolgt, wodurch die bei Koks- und Kohlenfeuerung entstehende Ruß- und Rauchplage vermieden wird. Die Rauchfreiheit dieser Einrichtung stellt einen besonders schätzenswerten Vorzug der Wohnanlage dar.

An künstlerischem Schmuck besitzt die Anlage, außer dem bereits erwähnten „Sämann“ von Bildhauer Hofner auf dem großen, gärtnerisch ausgestalteten Platze, noch vier Plastiken auf Schlußsteinen über den Hauptdurchfahrten des Gebäudemittels, darstellend: „Freiheit“, „Fürsorge“, „Aufklärung“ und „Körperkultur“ von Bildhauer Riedl.

Die Heiligenstädter Wohnhausanlage befindet sich am Fuße des Steilrandes eines Geländes, wo in alter Zeit Donauarme vorbeiführten. Die Unter-

grundverhältnisse sind dadurch kompliziert und haben dazu geführt, daß die angewendete Gründung auf im Boden geschütteten Betonpfählen zum Teile nicht befriedigte. Die vorgenommenen Ergänzungsarbeiten haben sich vollkommen bewährt und volle Beruhigung über die Sicherheit des Bauwerkes geschaffen. Die technische Wissenschaft und Praxis hat aus diesem Beispiele einer schwierigen Fundierung neue nützliche Erkenntnisse geschöpft.

Auch der Aufbau des Objektes stellte den Ingenieuren neue Aufgaben. In dieser Beziehung ist vor allem der auch vom künstlerischen Standpunkte aus hervorzuhebende mittlere Bauteil zu erwähnen, dessen Wirkung zum großen Teil auf den gewaltigen torbogenartigen Öffnungen beruht. Diese Überbauungen und die Straßenüberbrückungen mit einer lichten Spannweite von mehr als 16 m haben infolge der über ihnen aufgetürmten Baumassen große Lasten zu tragen. Gelenkig gelagerte Eisenbetonrahmen, mit steifen Ecken, sind in das vom Architekten gewünschte Gewölbe eingebaut und die Schubkräfte durch unter dem Straßenpflaster verlegte Zuganker aufgenommen worden.

Ein Problem für sich bildet die Kanalisierung des ganzen Gebäudes unter Berücksichtigung des Umstandes, daß der Hauptkanal, infolge der Nähe des Donäustromes, höher liegt als die Kellersohle. Es mußte daher die Kanalleitung über der Kellersohle frei geführt werden.

Kehrichtabfuhr: Für diesen Zweck sind in den Höfen Sammelstellen für Coloniakübel verteilt vorgesehen, die ungefähr den Inhalt des Tagesanfalles aufnehmen können. Von diesen Sammelstellen werden die Coloniakübel mit Elektro-Autokarren abgeholt und auf eine außerhalb der Wohnhausanlage befindliche Sammelhalle überführt, von wo die Überladung auf die Colonia-Sammelzüge erfolgt.

Von besonderer Bedeutung ist die Anlage der Zentralwaschküchen. Zwei solche befinden sich in den Höfen der Wohnhausanlage. Wie bereits erwähnt, sollte der große Wohnblock frei von Rauch gehalten werden. Man nahm daher von einer Kohlenfeuerung Abstand und so blieb nur die Wahl zwischen einer mit Gas oder elektrischen Strom beheizten Kesselanlage. Mit Rücksicht darauf, daß bei einem entsprechend technisch eingerichteten Betrieb die Ausnützung des Nachtstromes möglich und billig ist, entschied man sich für die elektrische Wassererwärmung. Das Wesen der ausgeführten elektrischen Wassererwärmung besteht darin, daß in zwei Elektrokesseln von 1,35 m Durchmesser und 3 m Höhe mit Elektrodenheizungseinrichtungen das Wasser bis zu einem Druck von 8 Atmosphären geheizt und in zwei großen Kesseln von 3 m Durchmesser und 15 m Gesamtlänge gespeichert wird. Die beiden Speicher fassen zusammen 200 m³ Inhalt. Diese Wassermenge genügt, um den Betrieb einer Wäscherei und der damit in Verbindung stehenden Bäderanlage während eines ganzen Betriebstages mit Wasser und Dampf zu versorgen. Die einzelnen Wäschereimaschinen werden mit elektrischer Kraft betrieben. Abweichend von dem Hallensystem, sind die Waschstände in den einzelnen Kabinen angeordnet und es befindet sich in jeder Einzelkabine neben dem Waschtrog noch ein kleiner Waschkessel. Die übrige Einrichtung an Waschkesseln, Zentrifugen, Trockenkulissen und Mangelmaschinen entspricht den schon in anderen Wohnhausanlagen eingerichteten Zentralwäschereien.

Der gesamte Bau wurde in drei Abschnitten in den Jahren 1926—1930 ausgeführt und der erste Bauteil schon im Sommer 1927 bezogen, der letzte Bauteil an der Grinzinger Straße, im August dieses Jahres fertiggestellt und besiedelt.

Um den Umfang der geleisteten Arbeit aufzuzeigen, seien nachstehend die Mengen der wichtigsten Baumaterialien angeführt, die auf dem Bau verwendet wurden:

Ziegel	24,400.000 Stück,
Zement	19,800.000 kg,
Rundeisen	3,500.000 kg,
Kalk	2,300.000 kg,
Gips	1,265.000 kg,
Sand und Schotter	130.000 m ³ ,
Glas	24.400 m ² ,
Brettelböden	63.200 m ² ,
Dachziegel	614.000 Stück.

Über die näheren Einzelheiten des Baues gibt die folgende tabellarische Zusammenstellung genaueren Aufschluß.

Zusammenstellung der in dieser Wohnungsanlage enthaltenen Wohnungstypen

Ledigen-Zimmer	88
Küche, Zimmer	125
Küche, Zimmer, Kammer	748
Küche, 2 Zimmer	159
Küche, Zimmer, 2 Kammern	136
Küche, 2 Zimmer und Kammer	93
Küche, 3 Zimmer	16
Küche, 2 Zimmer und 2 Kammern	6
Küche, 3 Zimmer und Kammer	10
Küche, 3 Zimmer und 2 Kammern	1
Gesamtzahl der Wohnungen	1382

Die Wohnhausanlage enthält weiters:

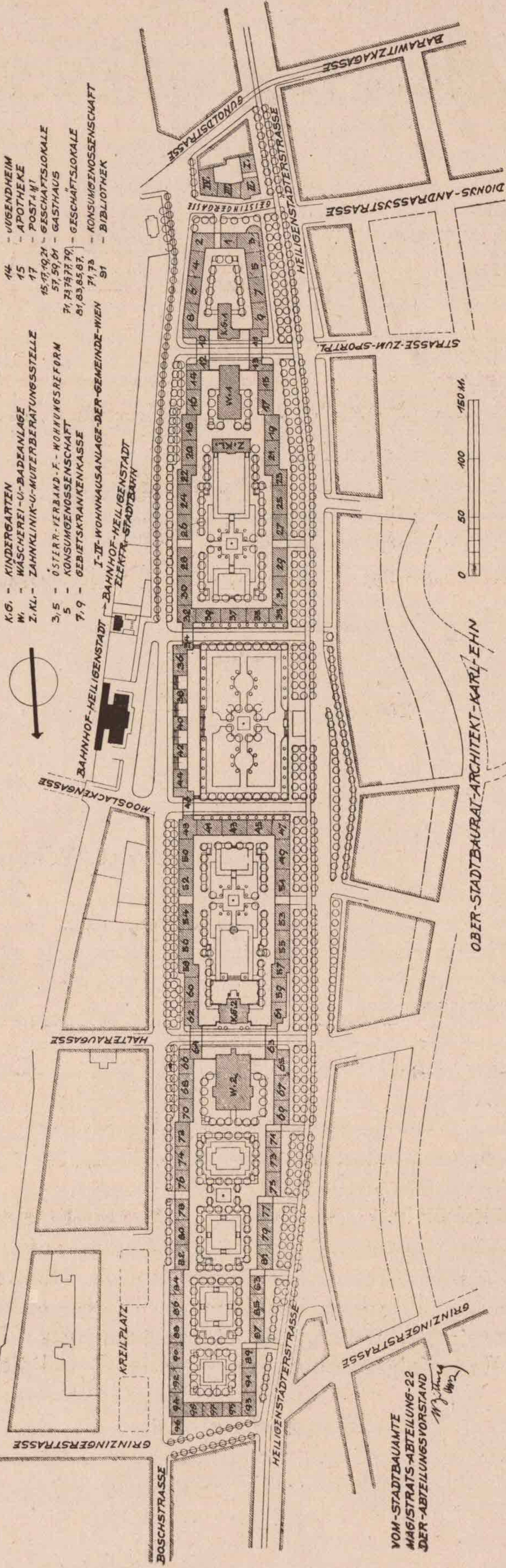
- 2 Zentralwäschereien mit 62 Waschständen,
- 2 Bäder mit 20 Wannen und 30 Brausen,
- 2 Kindergärten,
- 1 Zahnklinik,
- 1 Mutterberatungsstelle,
- 1 Bibliothek,
- 1 Jugendheim,
- 1 Postamt,
- 1 Krankenkasse mit Ambulatorium,
- 1 Apotheke,
- ferner 25 Geschäftslokale.

Die Durchführung dieses gewaltigen Bauvorhabens stellte an die Planverfassung, an die bauausführenden Firmen und die städtische Bauüberwachung große Anforderungen, die eine Zeit lang, als die Schwierigkeiten in der Fundierung zu überwinden waren, zu einer ganz besonderen Spitzenleistung anwuchsen. Der Enderfolg hat die Hingabe aller Beteiligten gelohnt.

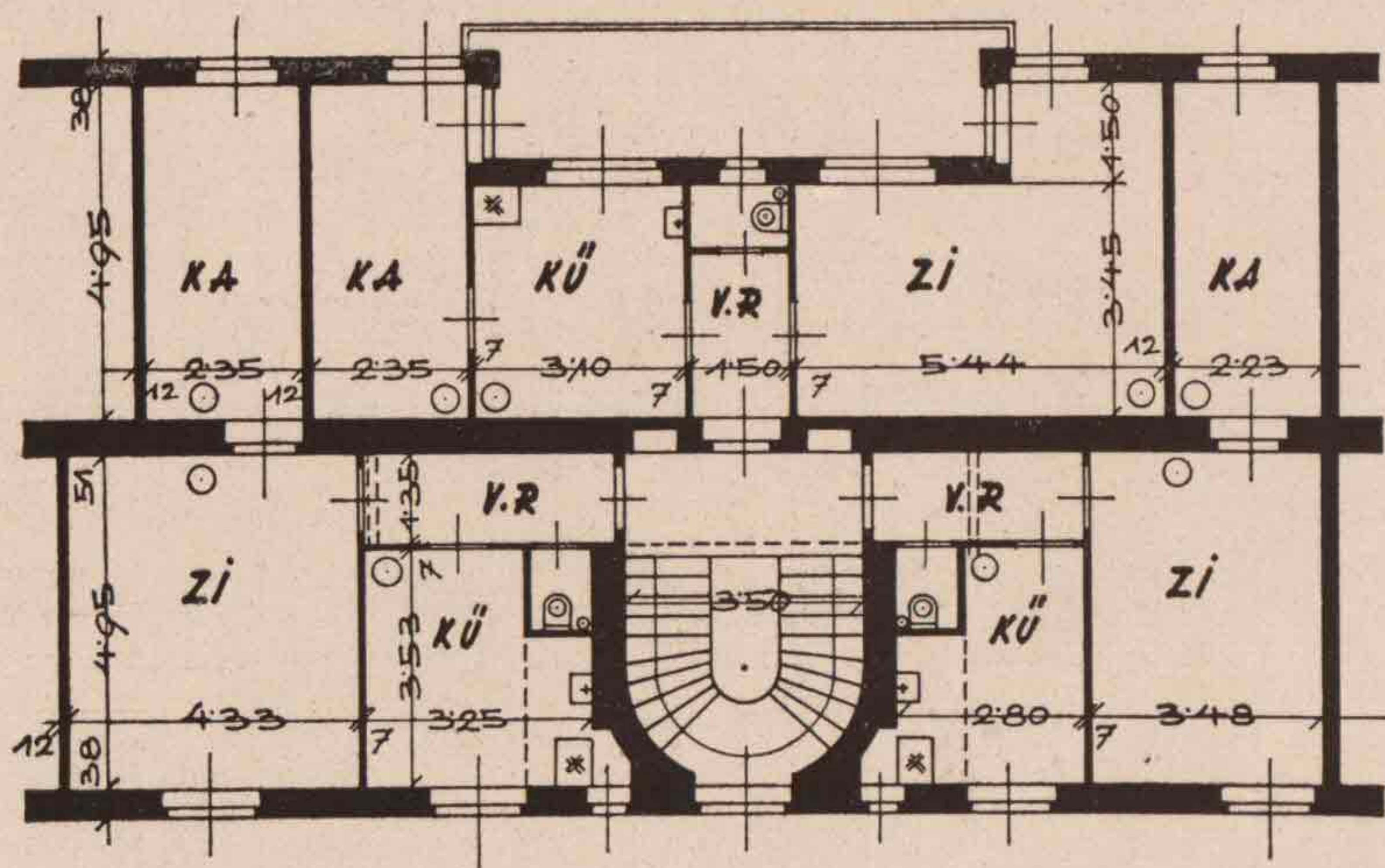
WOHNHAUSANLAGE - XIX. - HEILIGENSTÄDTERSTRASSE - HAGENWIESE

LEGENDE

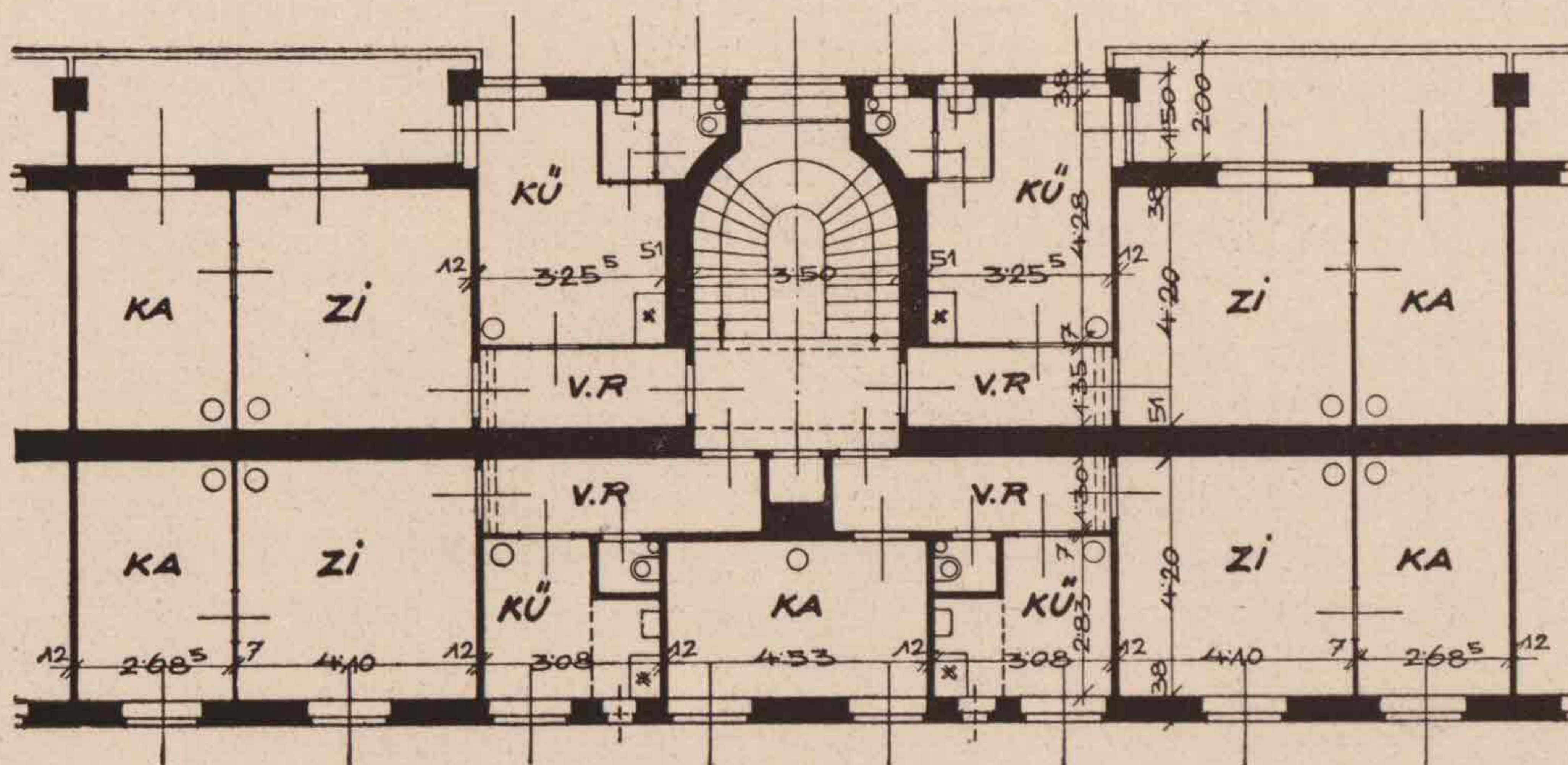
- K.G. - KINDERGARTEN
- W. - WÄSCHEREI-U-BADANLAGE
- Z.KL. - ZAHNKLINIK-U-MUTTERBERATUNGSSTELLE
- 3, 5 - ÖSTERR.-VERBAND-F. WOHNUNGSREFORM
- 5 - KONSUMGENOSSENSCHAFT
- 7, 9 - GEBIETSKRANKENKASSE
- 14 - JUGENDHEIM
- 15 - APOTHEKE
- 17 - POSTAMT
- 15, 17, 19, 21 - GESCHÄFTSLOKALE
- 57, 59, 61 - GASTHAUS
- 71, 73, 75, 77, 79 - GESCHÄFTSLOKALE
- 81, 83, 85, 87 - KONSUMGENOSSENSCHAFT
- 71, 73 - BIBLIOTHEK



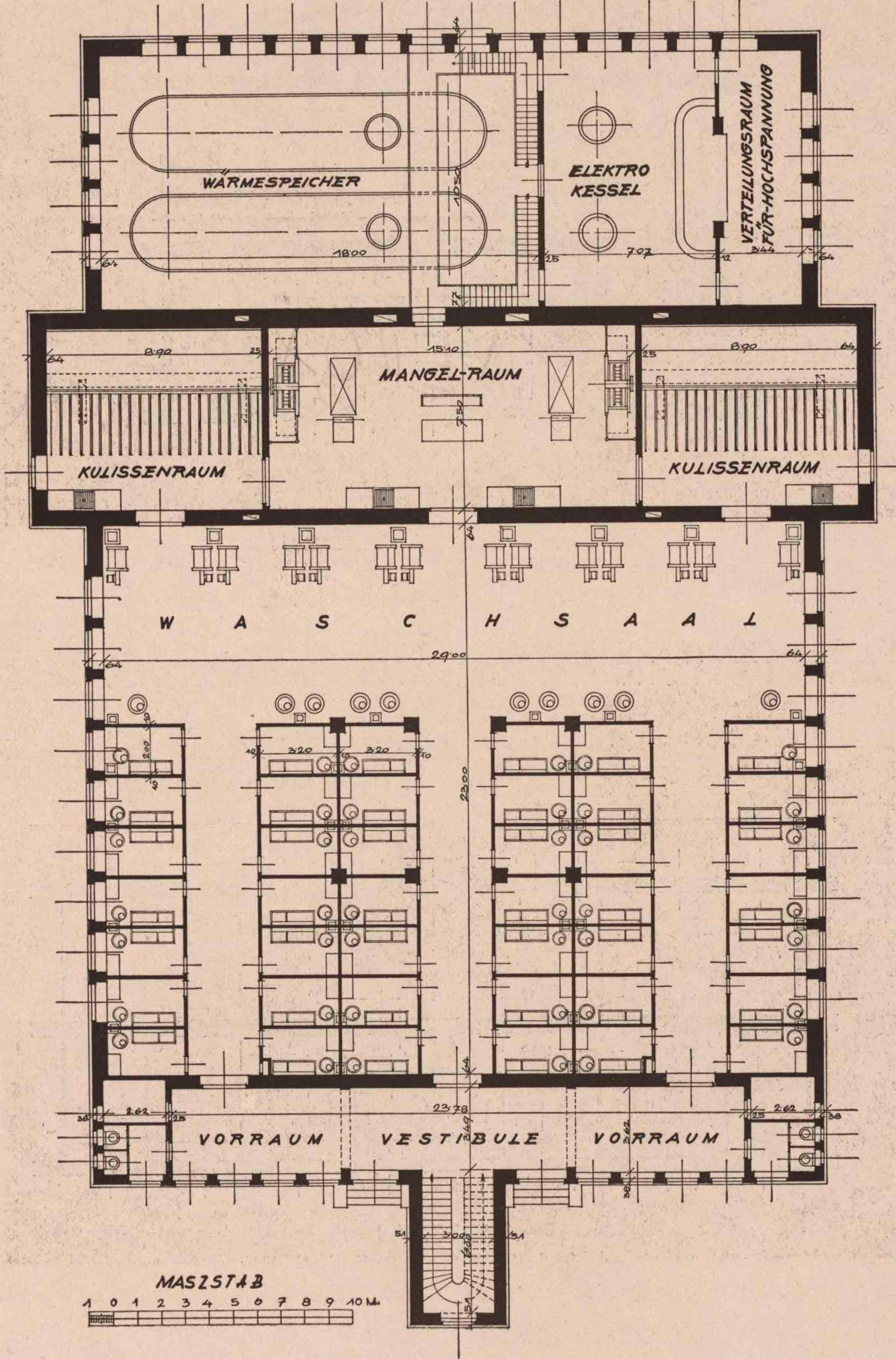
WOHNHAUSANLAGE XIX. BEZ. HEILIGENSTÄDTERSTRASSE
BAUBLOCK I
WOHNUNGSTYP



WOHNHAUSANLAGE - XIX - BEZ. - HEILIGENSTÄDTERSTRASSE
WOHNUNGSTYP



WOHNHAUSANLAGE - XIX. - BEZ. - HEILIGENSTÄDTERSTRASSE
WÄSCHEREI-UND-BADEANLAGE
ERDGESCHOSS





Teilansicht des Karl Marx-Platzes



Ansicht der Fassadenfront Boschstraße



Teilansicht der Fassadenfront Boschstraße



Teilansicht der Fassadenfront Boschstraße



Teilansicht der Front Geistinger Gasse



Fassadenpartie am Karl Marx-Platze mit figuralen Plastiken über den Durchgängen vom akadem. Bildhauer Josef Riedl — Im Vordergrund die Bronze-Plastik „Der Sämann“ vom akadem. Bildhauer Otto Hofner



Ansicht der Front Geistinger Gasse, Ecke Heiligenstädter Straße



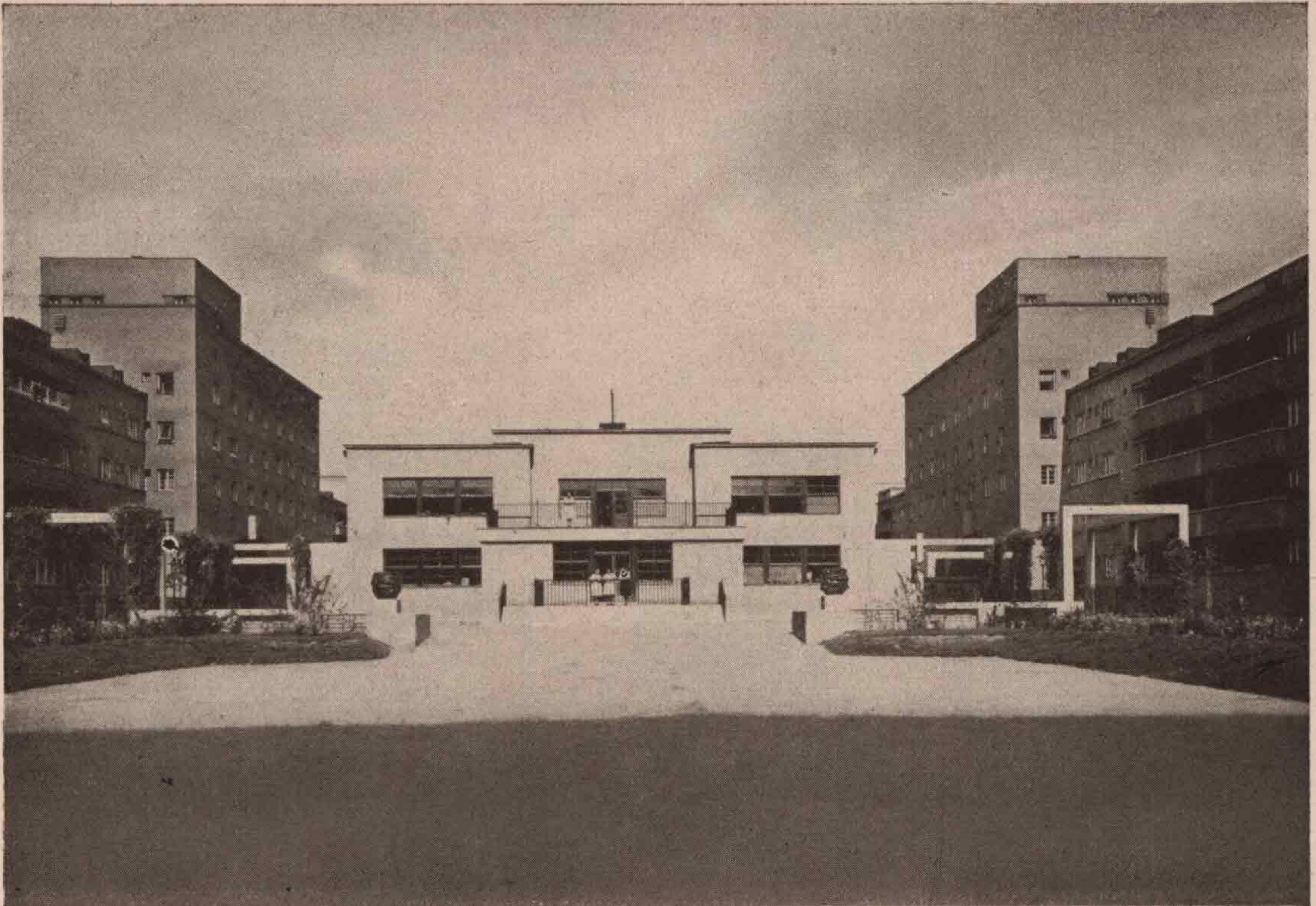
Fassadenpartie an der Ueberbrückung Halterastraße



Blick auf die südlich gelegene Wäscherei



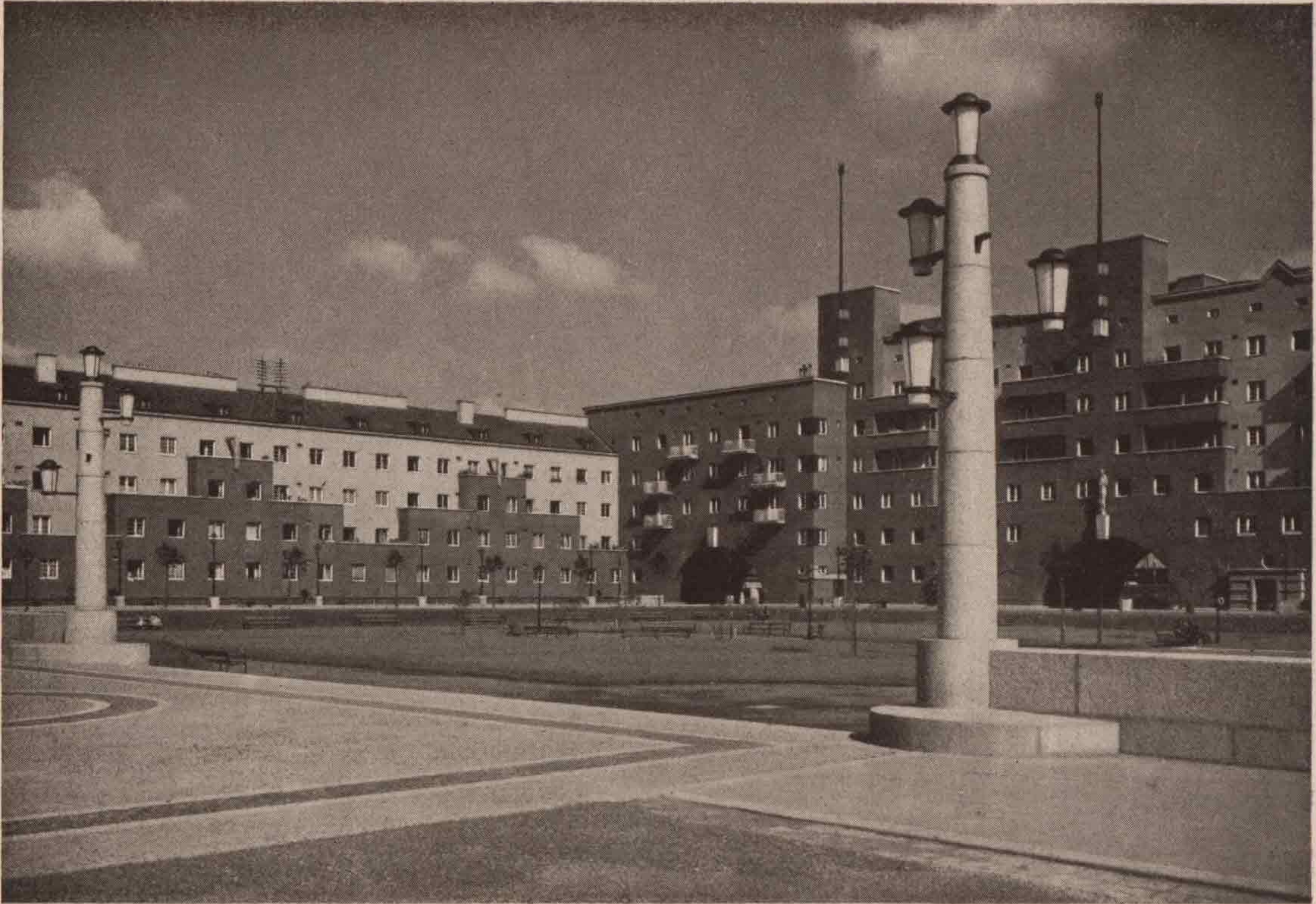
Blick auf den südlich gelegenen Kindergarten



Blick auf den nördlich gelegenen Kindergarten



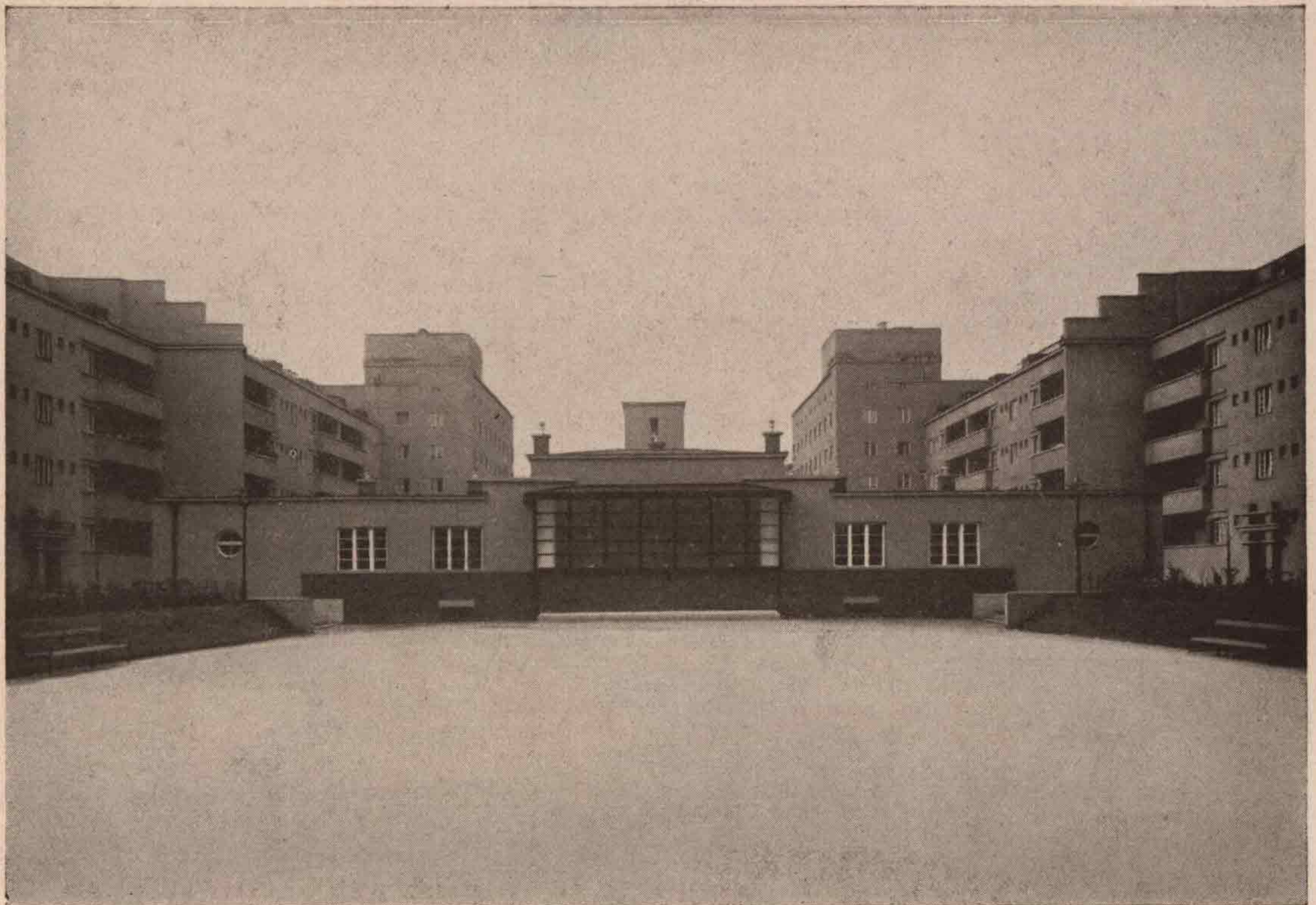
Teilansicht des Gartenhofes mit Kindergarten im Hintergrunde



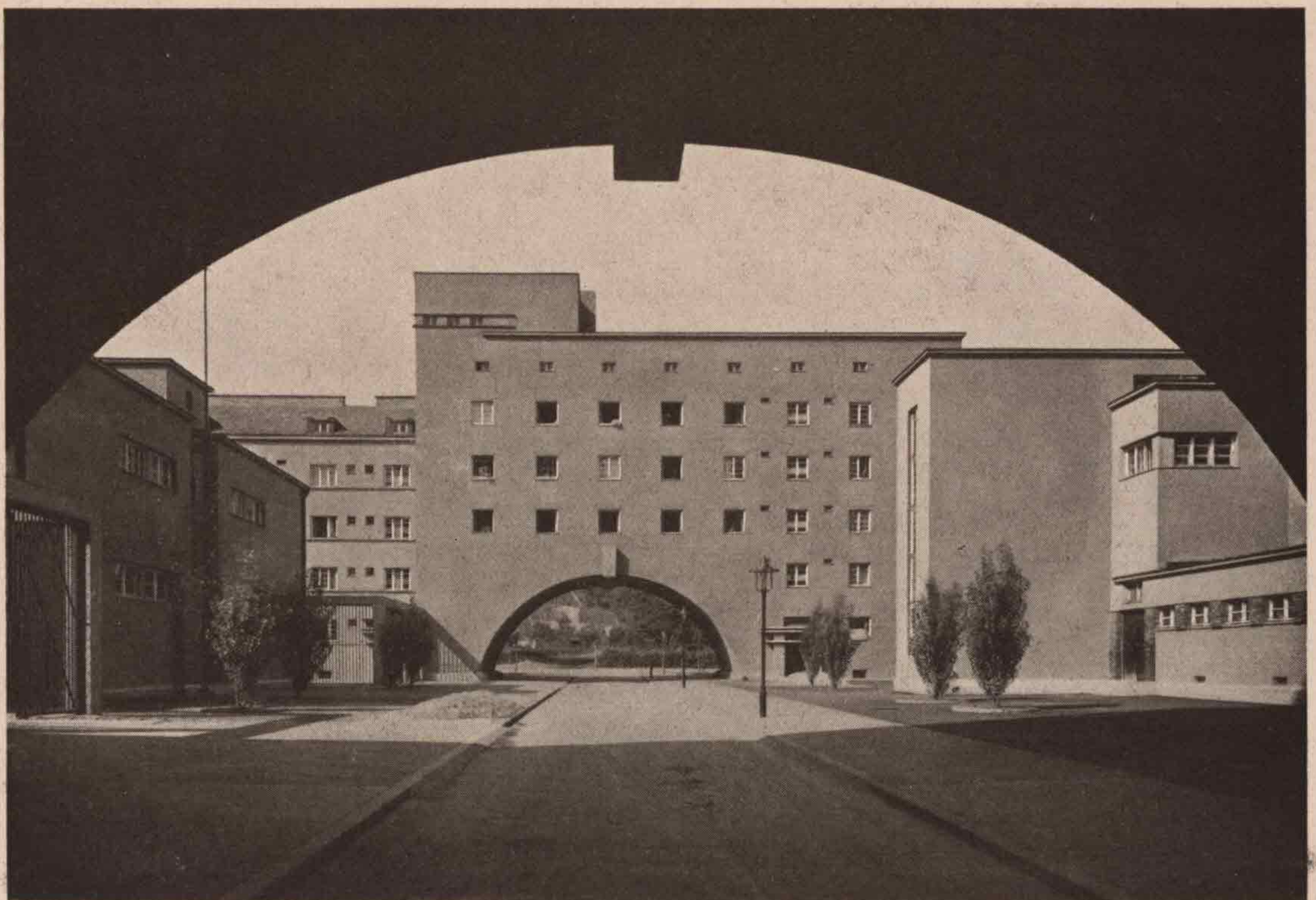
Teilansicht des „Karl Marx-Platzes“



Teilansicht des „Karl Marx-Platzes“



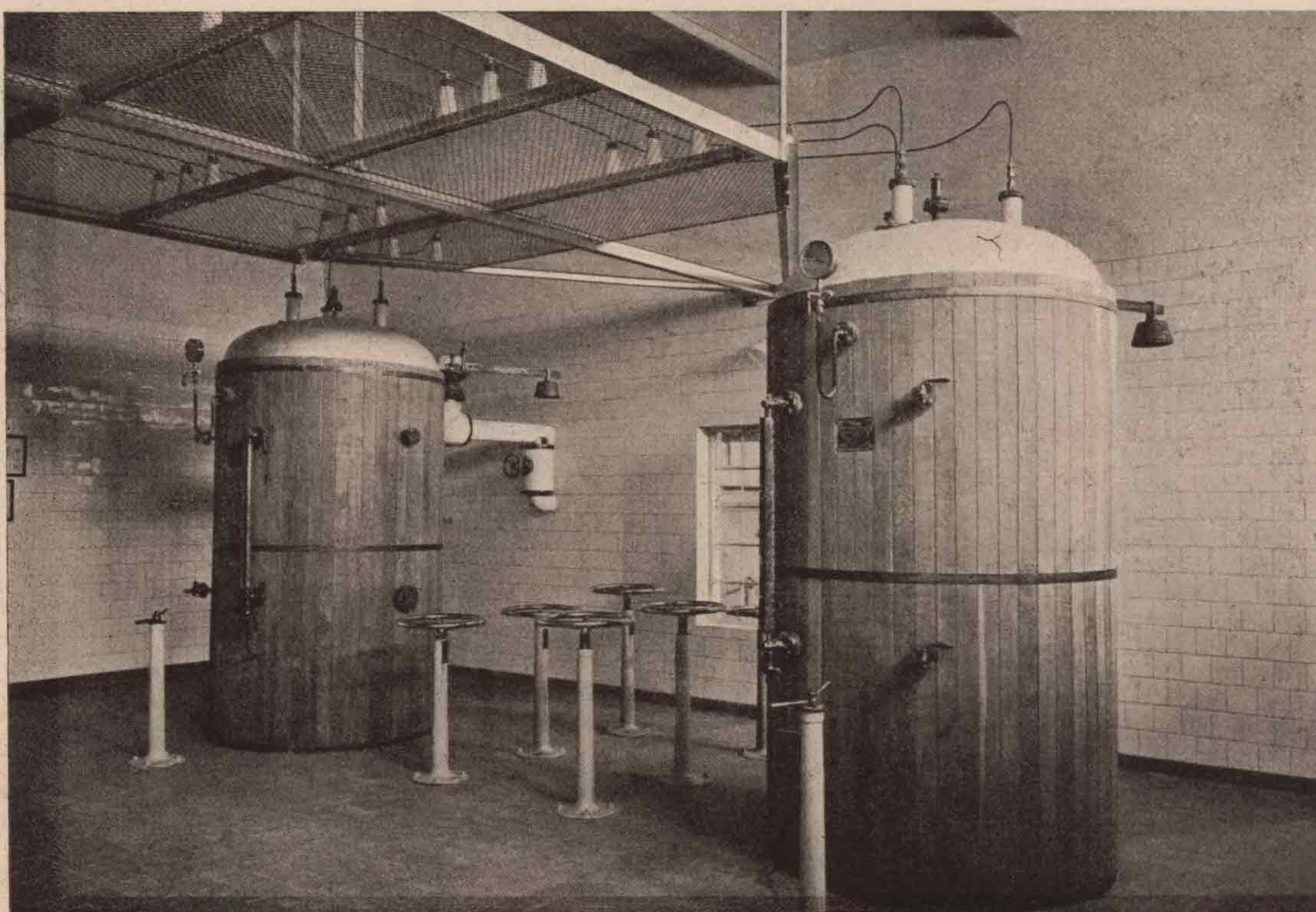
Blick in den Gartenhof — Im Vordergrund die „Schulzahnklinik“ und „Mutter-
beratungsstelle“



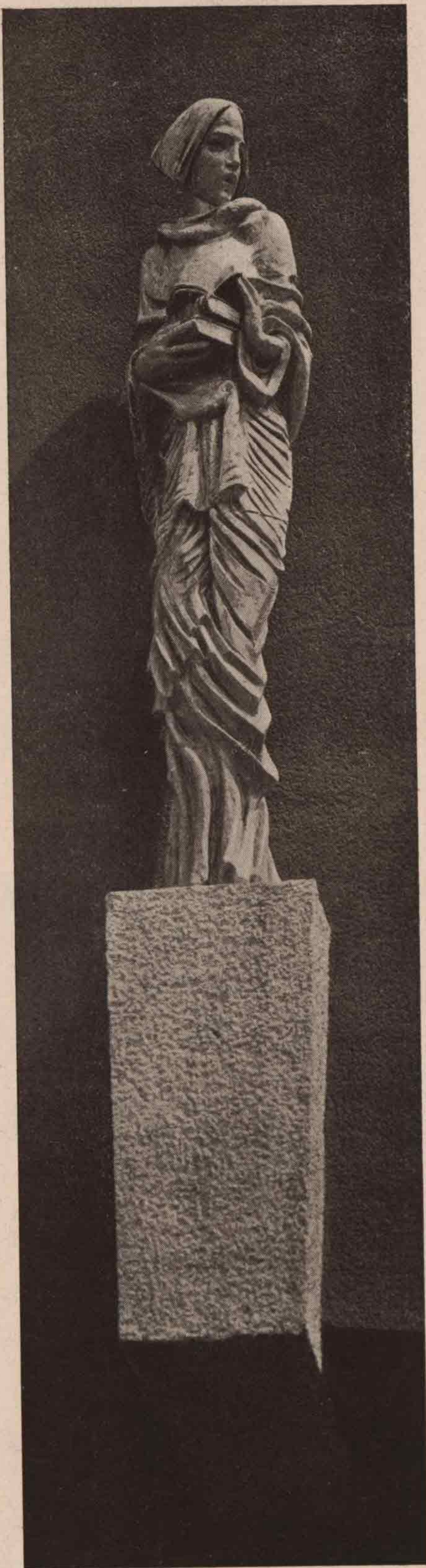
Ueberbauung der Halterastraße, links im Vordergrund das Kindergartengebäude,
rechts vorne die Zentralwäscherei



Aus der Zentralwäscherei (Blick in den Waschsaal)



Aus der Zentralwäscherei (Elektrokessel im Schaltraume)



Figurale Plastik „Die Aufklärung“, eine der vier Schlußsteinbekrönungen am Karl Marx-Platze, in farbiger Keramik ausgeführt — Entwurf vom akademischen Bildhauer Josef Riedl